

Lichtenstein-Gaußberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt
zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlik, Bernsdorf, Kusdorf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienau und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

47. Jahrgang.

Nr. 234.

Verlagspreis - Wochensatz
Nr. 7.

Freitag, den 8. Oktober

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonne und Feiertags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Ausstellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Käfer, Postanstalten, Postboten, sowie die Ausländer entgegen. — Inserate werden die viergeschossigen Räumlichkeiten oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis höchstens vormittag 10 Uhr.

Holz-Versteigerung
auf
Antonsthaler Staatsforstrevier.
Im Ratkeller zu Schwarzenberg sollen
Dienstag, den 12. Oktober 1897,
von vormittag 11 Uhr an

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein, 7. Okt. Die Zeit der Concerte und musikalischen Soireen hat mit dem Einzuge des Herbstes wieder begonnen. Auch in unserer Mitte regt man sich schon seit langem, um Lichtenstein und seiner ebenfalls musikliebenden Umgebung auch in diesem Winterhalbjahr — Mitte November — ein größeres Concert, und zwar diesmal wieder eine geistliche Musik aufzuführung zu bieten. Der durch junge Domen bedeckende verstärkte hiesige Kirchenchor wird unter Beihilfe des Musikvereins und der ebenfalls durch zahlreiche auswärtige und hiesige Kräfte ergänzten sächsischen Kapelle Hohenlohe's mächtiges Oratorium "Die Schöpfung" zu Gehör bringen. — Bei der uns bekannten, peinlich sauberen Einstudierung von Chorwerken seitens des Leiters, des Herrn Kantor Reuter, und bei dem Umstände, daß die umfangreichen Solopartien in den besten Händen liegen, steht auch diesmal ein hoher musikalischer Genuss zu erwarten. Wenn wir noch hinzufügen, daß der Reinertrag dieser Aufführung zur Gründung eines Orgelbaufonds bestimmt ist, geben wir zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß die große Arbeit und Mühe auch von nennenswertem materiellen Erfolg gekrönt sein möge!

— Der Vorstand der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen macht noch besonders in seinem Amtsblatte darauf aufmerksam, daß nach Vereinbarung mit dem Verein zur Begründung von Volksheilstätten für Lungentranke im Königreich Sachsen infolge finanzieller Unterstützung des Betriebszwecks seitens der Versicherungsanstalt von der letzteren jeweils 55 lungentranke Versicherte in der dem Verein gehörigen Volksheilstätte Albertsberg bei Neibolsgrün i. B., welche bekanntlich vor einiger Zeit eröffnet worden ist, zur Kur untergebracht werden können. Gesuche um Übernahme des Heilverfahrens seitens der Versicherungsanstalt sind entweder beim Vorstand derselben in Dresden oder bei der betr. Krankenkasse oder der Gemeindebehörde des Wohnorts unter Vorlegung der laufenden Quittungskarte anzubringen.

— Dresden. Der Festauschuh für die 11. Generalversammlung des Allgem. Sächs. Lehrervereins veröffentlicht folgenden Dank: "Bei Gelegenheit ihrer Faßfahrt am 29. v. M. ist die sächsische Lehrerschaft von den Bewohnern der beiden Elbauen in der freundlichen Weise durch feierlichen Empfang, Schmückung der Häuser und Belichtung der Elbgelände so geehrt worden, daß der Festauschuh nur der einmütigen Gesinnung aller Festteilnehmer Ausdruck giebt, wenn er hierdurch allen, die dazu begetragen haben, den Ausflug nach der sächsischen Schweiz zu einem zu gestalten, der in aller Erinnerung bleiben wird, den herzinnigsten Dank ausspricht."

— Dresden. Heute Nacht fand es zum ersten Mal in diesem Herbst im Elbhale. Dichter Reif bedeckte die Fluren.

— Leipzig. In diesen Tagen kommt im "Gothaus zur grünen Tanne" im Thüringer Vororten der Leipziger Ausstellung die 100.000. Rosbratwurst zur Ausgabe; der glädeliche Empfänger erhält als Andenken eine Uhr mit Ketten im Werte von 30 Mark.

— Leipzig. Mit lebhafter Spannung sieht man dem Ergebnis der Arbeiten der Preisrichter

entgegen, die jetzt in den verschiedensten Gruppen der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung täglich zusammen treten, um die zur Verfügung stehenden Preise für besondere Ausstellungs-Gegenstände zu verteilen. Die Stadt Leipzig ist mit ihrer Halle außer Preisbewerb getreten, ebenso sind auch verschiedene hervorragende Firmen diesem Beispiel gefolgt. Schwer gemacht wird den Preisrichtern freilich die Arbeit, da mit wenigen Ausnahmen alle gewerblichen und industriellen Leistungen auf der Ausstellung hervorragend gute sind.

— Der 200.000 Besucher der Ausstellung hat sich noch immer nicht gefunden. Sowohl meldete der "Boggl. Anz.", daß Herr Joseph Preis in Blauen der glädeliche Besitzer der 2.000.000 Tageskarte sei und gegen Rückgabe der Eintrittskarte eine wertvolle goldene Uhr erhalten habe, aber an zuständiger Stelle ist, nach der "Ausst.-Btg.", nichts bekannt. Weder hat sich Herr Preis gemeldet, noch hat er die goldene Uhr bekommen; diese ruht noch wohlverwahrt an sicherer Stelle und hat ihres glücklichen Gewinners.

— Einen hübschen Scherz enthält die "Lehrauszeitung", die am Freitag in Leipzig in dem "großen Ausstellungsbau" erschien: "Großes Ausstellung-Schlachtfest. Es ist wiederholt in der Presse die Meldung aufgetaucht, daß der große Fesselballon demnächst unsere Ausstellung verlassen und sich durch eine Freifahrt auf Nummerwiedersehen empfehlen will. Nach neueren Mitteilungen ist diese Nachricht falsch, denn über die Verwendung des großen Fesselballons sind inzwischen anderweitige Dispositionen getroffen worden. Man hat nämlich den Beschluss gefaßt, der großen Reihe, der bisher in der Ausstellung veranstalteten Feste auch noch ein großes Ausstellung-Schlachtfest hinzuzufügen. Bei diesem Schlachtfest soll alsdann der riesige Fesselballon mit Schweinefleisch gefüllt und als riesige Fesselwurst im großen Teich geflochten werden. (Die Gondelfahrten der Spree-Wildkatzen finden während des Kochens nicht statt!) Nachdem der mit Wurstfüllung versehene Fesselballon gar geflocht ist, wird er zum Räuchern in den großen Schornstein gehängt, in welchen einige angständliche Garantiefondszeichner bereits ihre Garantiekästen geschrieben haben. Nach erfolgter Räuchерung wird die Riesenwurst dem dreimillionsten Besucher der Ausstellung als Geschenk überreicht, welcher sie dieselbe als Andenken an die Uhrkette hängen kann. Die bei dem Kochen des Fesselballons im großen Teich erzielte Wurstbrühe wird, nachdem daß in der Industriehalle ausgestellte Riesenbrot hineingeschnitten worden, den sämtlichen Ausstellungsbewuchern unentbehrlich zum Auslöschen zur Verfügung gestellt. Den Löffel hat sich jeder selbst mit zur Stelle zu bringen. Wir zweiheln nicht, daß das große Ausstellung-Schlachtfest eines der schönsten und originellsten Feste werden wird, die jemals in Leipzig veranstaltet wurden".

— Das "Zwick. Wochenblatt" schreibt: An unserem Schwanenteich wird der aufmerksam beobachtende Spaziergänger über die Zunahme der Vogelwelt durch Nachwuchs schon seine helle Freude gehabt haben. Von den nun durch drei weiße Schwanenpaare ausgebrüteten jungen Schwänen leben noch sieben, die sich alle gut entwickelt haben; leider haben die schwarzen Schwäne keine Nachkommen. Wohl haben zwei schwarze Schwäne weiblichen Eier gelegt, aber ihr Brutgeschäft hat keinen Erfolg gehabt. Glücklicher ist eine Nilgans ge-

wesen, die stolz und erhobenen Hauptes sieben junge Nilgänse an ihren reidlich breitschauenden Schwestern vorüber führen kann. Auch zwei junge Wildenten konnten als willkommener Zuwachs der Entenhorde einige Zeit lang beobachtet werden, scheinen aber nicht mehr da zu sein. Im allgemeinen kann man also mit der Vermehrung der Vogelwelt auf dem Schwanenteich in diesem Sommer zufrieden sein. Auch scheten nur wenig junge Tiere den Wasserratten zum Opfer gefallen zu sein.

— In einer in Nr. 230 der "Gl. Btg." enthaltenen Begründung der "historischen Mittwoche" in Remse, worin deren Entstehung auf Hochzeitsfestlichkeiten zurückgeführt wird, die aus Anlaß der Vermählung von Hans Hoyer von Schönburg mit Marie Juliane Gräfin Solms im Jahre 1576 im gesamten Schönburgischen Gebiet veranstaltet wurden, wird unter anderem Bezug genommen auf die Remser Klosterblätter, nach denen auch die Bewohner des Klosters Remse zu den Hochzeitsgästen gehörten hätten. Das Kloster Remse wurde aber bereits 1538 aufgelöst und 1543 Gebäude und Grundstücke an die Herren von Schönburg verkauft. Unmittelbar vorher am 22. September brach in den Klostergebäuden Feuer aus und zerstörte die Klosterkirche ein. Wer hat nun im Jahre 1576 die Einsetzungen in die Klosterblätter veranlaßt und in wessen Besitz sind diese heutigen Tages? Es ist dies eine Frage, deren Beantwortung von hohem lokalhistorischen Interesse ist.

— Annaberg, 6. Okt. Auf unserem Böhlerberg lag heute morgen Schnee, der in der Nacht bei — 1 Grad R. gefallen war. Im Thale zeigte das Thermometer früh 8 Uhr 1 Grad Wärme an. Ein zeitiger Winter scheint im Anzuge zu sein. An den Felsen in der Nähe des Bahnhofes bemerkte man Eiszapfen.

— Die Kirche zu Briesnitz, unweit Dresden, wird die erste Kirche Sachens werden, die mit Acetylen gas beleuchtet wird. Die Genehmigung zur Errichtung einer besonderen Beleuchtungsanstalt für das neue Gas wurde der dortigen Gemeinde seitens des Bezirksausschusses erteilt.

— In Kleinschönberg bei Wildbrunn machte der Wirtschaftsbefreier G. Raun am Sonnabend beim Abtreiben eines Feldbrandes einen Fund von alten, seltenen Münzen. Diese Münzen waren in einem Topf verpackt und wogen ca. 2 Kilogramm. Insgesamt sind es 520 Stück in 30 verschiedenen Sorten. Die ältesten derselben stammen aus dem 14. und die neuesten aus dem 19. Jahrhundert, letztere aus dem Jahre 1812. Wie berichtet, ist an der Fundstelle früher ein Weinberg gewesen, in dem der frühere Eigentümer, der Großvater des jetzigen Besitzers, das Geld in der Zeit des Napoleonischen Krieges vergraben hatte.

— Brambach. Eine bei uns seltene Jagdbrute nachte am Montag Herr Stiftshörter Engelhardt in dem der Fürstenschule zu Reichen gehörigen Brambacher Rittergutswalde, einen feisten weiblichen Dachs. Um einen am Tage vorher erst angelockten Dachshund zu prüfen, führte er ihn an einen alten Fuchsbaum; der Hund gab bald laut und die vorgenommene Ausgrabung ergab obige Beute.

— Leipzig, 5. Okt. Am Sonntag hat sich hier ein Komitee ehemaliger 107er gebildet, das beschloß, im Frühjahr nächsten Jahres einen sogenannten Regimentstag aller in und außerhalb Sach-

seß wohnenden ehemals beim 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 gedient haben Kameraden in Leisnig, dem Stamm- und ehemaligen Garnisonort des 107. Regiments, abzuhalten. In der Spize des Komitees steht als 1. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Keller, Premierleutnant d. R. a. D., als 2. Vorsitzender Herr Dr. med. Paul Ritter, Stabsarzt d. R. und als Ehrenvorsitzender Herr Bürgermeister Schickert, Sekondleutnant d. R.

Bittau, 4. Okt. Eine waghalsige Luftballonfahrt unternahm gestern nachmittag der hier weilende Künstler Joseph Strohschneider. Die Füllung des großen Ballons erfolgte auf der Neustadt mit heißer Luft in sehr kurzer Zeit. In einem primitiven, aus rohen Ziegeln hergerichteten Ofen wurde Stroh verbrannt und die warme Luft wurde in dem darüber gehaltenen Ballon aufgefangen. Der letztere trug statt einer Sonde nur ein Trapez, an welchem der Künstler nach dem Aufstieg oben in den Lüften seine Produktionen ausführte. Ein zuherst zahlreiches Publikum versuchte von den Straßen der inneren Stadt aus das ebenso seltene als aufrregende Schauspiel. Nach kurzer Zeit erloschte die Luft in dem Ballon, dieser senkte sich ziemlich schnell und ging zunächst dicht bei dem Hotel zum "Weißen Engel" am Markt nieder. Als er noch in beträchtlicher Höhe über einem Nachbargarten des Hotels stand, klappte Strohschneider einen Baum erfassten und von dort den Boden glücklich erreichen. Der von der Luft befreite Ballon stieg noch einmal empor, blieb aber bald darauf an einer Ecke der alten städtischen Festen, Baderstraße 8, hängen, wo er später geborgen werden konnte. — Bei dem hier garnisonierenden 3. Königl. Sächsischen Infanterie-Regiment "Prinz-Regent Luitpold von Bayern" Nr. 102 sind am 1. Oktober nur 11 Mann beauftragt Abteilung einer einjährig-freiwilligen Dienstzeit eingetreten. Im Vorjahr war die Zahl der Einjährig-Freiwilligen bei genanntem Regemente 22. In den Jahren 1893 und 1894 hatte das 102. Regiment je 20 Einjährig-Freiwillige aufzuweisen, während im Jahre 1893 die Zahl der Einjährig-Freiwilligen sogar bis auf 27 gestiegen war.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Okt. Wie die "Post" hört, bestätigt sich die Nachricht, daß die Reichsregierung willens ist, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen über die Entschädigung unschuldig Verurteilter. Der Gesetzentwurf soll bereits in der nächsten Zeit an den Bundesrat gelangen. Da die Bundesregierungen im Prinzip über die Sache selbst sich bereits bei Beratung der Strafprozeßnovelle geeinigt haben, so erwartet man, daß der neue Entwurf eine der ersten Vorlagen in der kommenden Session des Reichstags bilden wird.

Berlin, 6. Okt. Im Reichsamt des Innern sind Entwürfe für Zwangs- und freiwillige Innungen ausgearbeitet worden, die den Bestimmungen der Neuorganisation des Handwerks Rechnung tragen sollen. Gegenwärtig liegen die Entwürfe im preußischen Ministerium des Innern, sobald von dort eine Rückübertragung erfolgt sein wird, dürfen etwaige Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte durch kommissarische Beratungen ausgeglichen werden. Darauf folgen die Entwürfe, wie die "Post" erfährt, einer Kommission von Fachleuten zur Begutachtung vorgelegt werden. Schließlich werden sie, wie es jetzzeitig auch bei den Normalstatuten für die Kantone geschehen ist, dem Bundesrat zugehen, worauf ihre endgültige Veröffentlichung zu erwarten sein wird.

Einen höchst anerkennenswerten Schritt hat die Eisenbahndirektion Berlin getan, indem sie

an die Lokomotivführer der Strecke Berlin-Sommerfeld die Anfrage gerichtet hat, welche Vorschläge sie zur Verhütung von Eisenbahnunfällen machen könnten. In der letzten Versammlung des Vereins deutscher Lokomotivführer kam die Angelegenheit zur Sprache. Es wurde mit großer Freude begrüßt, daß man, wenn auch noch in sehr beschränktem Umfang, angefangen habe, die Männer des praktischen Dienstes, von deren Tüchtigkeit und deren Erfahrungen die Verhütung von Eisenbahnunfällen ganz wesentlich abhänge, um geeignete Vorschläge zu befragen. Bedauert wurde nur, daß dies nicht auf allen Hauptstrecken geschehen sei und daß man den Befragten nur 24 Stunden Zeit bis zur Abgabe ihres Beschlusses gelassen habe. Infolgedessen hätten sich auch die Befragten kaum recht bestimmen können, obwohl dieselben noch verschiedene Vorschläge zu machen in der Lage seien. Man habe sich daher zunächst darauf beschränkt müssen, vorzuschlagen, daß vor den auf jeder Strecke zahlreich vorhandenen Blockstationen sogenannte Vorsignalen errichtet werden. Derartige Vorsignale, die zur Erleichterung und Sicherung des Fahrdienstes ganz wesentlich beitragen, sind längst als technisch notwendig anerkannt worden, die Anlage derselben ist aber unterlassen worden aus — Erspartnis-Rücksichten!

In dem Kirchdorf Dünker bei Gotha trifft der gewiß sehr selte Fall zu, daß sich seit 200 Jahren das Amt des Gemeindelehrers, des Küsters und des Organisten von dem Vater auf den Sohn vererbt hat. Die Lehrerfamilie Dahlquist ist während der 200-jährigen Wirksamkeit ganz eng mit der Gemeinde verwachsen und ihr lieb und wert geworden. Der jetzige Inhaber der Stelle, Friedrich Dahlquist, feiert in der kommenden Woche sein 25jähriges Dienstjubiläum, daß in der ganzen Gemeinde feierlich begangen wird.

München, 6. Okt. Hier ist in vergangener Nacht heftiger Schneefall eingetreten.

Eine hübsche Begrüßungsszene spielte sich leicht hin in Breslau, während Se. Majestät der Kaiser im Schloß weiltet, in der Halle des Centralbahnhofes ab. General v. Hahnle trat an den Stationsvorsteher Lehmann heran, ihm die Hand schüttelnd und ihn herzlich begrüßend. Diese Freundschaft beruht auf einem Vorfall von 1870. Bei einer früheren Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in Breslau hatte der General nach einige Unterchriften zu geben, die er im Amtszimmer des Bahnhofsvorsteher erledigte. Dabei fragte er den ihm die Feder reichenden Vorsteher: "Wo haben Sie sich das Eiserne Kreuz geholt?" "Bei Wörth, Exzellenz, für das Ausharren auf dem Posten, das Exzellenz mir dort befohlen." Da rückte sich Hahnle überrascht hoch auf: "Sie sind der Feldwebel, dessen Zug ich das Todeslos brachte? Wie oft habe ich an Sie und Ihre Braven gedacht und nun sehe ich Sie nach einem Vierteljahrhundert wieder!" Es war am späten Vormittag des Tages von Wörth, da führte Feldwebel Lehmann von der 4. Kompanie des 59. Regiments (Posen) seinen Schülzengang auf der Chaussee gegen Großhövel vor, als ein Offizier ihm zuzief: "Zurück mit Ihnen paar Mann! Dort stößt ein Bataillon Franzosen gegen Sie vor." Im selben Augenblick aber jagt ein Adjutant (v. Hahnle) des Generalstabes heran: "Feldwebel! halten Sie die Chaussee um jeden Preis bis auf den letzten Mann!" "Zu Befehl!" Im Nu lag der Zug in Deckung links und rechts, die er gegen eine zwanzigfache Übermacht halten sollte. Aber die Neunundfünfzigter hielten aus; immer wieder rückten die Franzosen vor, aber näher als auf hundert Schritte kamen sie an die Preuen nicht heran, trotz des mörderischen Feuers der Chaussepots, das die Preuen hinnahmen. Da,

endlich, taucht die erste bayrische Kolonne in der Flanke der Franzosen auf und befreit die 59er. Hochaufrichtet sich der Feldwebel im lauten Jubelruf, da trifft auch ihn die Kugel. 44 von den 90 Mann des Schützenzuges hatten ihre Treue mit dem Tode an jener Stelle befestigt und die Verlustliste meldete: "Feldwebel Lehmann schwer verwundet, Schuh durch die Lunge." Aber der Feldwebel war eine deutsche Kermutter; nicht am Herzen war die Kugel durch die linke Brust geschlagen, jedoch die schwere Wunde heilte vollständig. Und heute ist der "Feldwebel Lehmann" seit langen Jahren erster Stationsvorsteher im verantwortungsbereichsten Bahnhof Breslau. Graf v. Hahnle begrüßt den braven Soldaten von 1870 als alten Freunden, so oft er Breslau passiert.

Ausland.

Wien, 6. Okt. In ganz Österreich-Ungarn ist empfindliche Kälte eingetreten. In verschiedenen Landesteilen, besonders in Galizien, herrscht großer Schneefall. Auf dem adriatischen Meer wurde infolge einer furchtbaren Sturm die Küstenschiffahrt eingestellt. Die Eisenbahnen treffen mit großen Verzögerungen ein.

Paris, 6. Okt. Die Blätter beschäftigen sich anhaltend mit der Dreyfus-Affäre. Sie debattieren über die Möglichkeit einer Entwicklung. Ein hoher Kolonialbeamter, welcher Dreyfus auf den Fleischmarkt sah, ergibt im "Rappel", daß der Ex-Kapitän fast weiß geworden sei, seine Tage in einem Winkel der Hütte verbringe, kaum noch ein Buch öffne und selten ins Freie trete. Er sage rauschend, halb wie träumend, halb wie stumpfsinnig, daß vor einigen Monaten erkrankte er. Ein Arzt wollte ihm Medizin geben, aber Dreyfus weigerte sich, sie zu nehmen, und behauptete, man wolle ihn vergiften. Der Gewährsmann des "Rappel" meint, Dreyfus werde eine solche Existenz nicht mehr lange ertragen können.

Lemberg, 6. Okt. Die Teilnehmer an einem Hochzeitstahl, welches der Gutsbesitzer Scherer in Gotha anlässlich der Verherrlichung seiner Tochter veranstaltete, erkrankten sofort nach dem Genuss der Speisen an Vergiftungserscheinungen. Vier Personen starben unter gräßlichen Schmerzen, die übrigen blüsten gerettet werden. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Waltermo, 6. Okt. In dem Städtchen Partenico wurde der Polizeikommissar Scheri, als er mit seiner Frau und seinem fünfjährigen Sohn auf dem Markte lustwanderte, von zwei aus einem Seitengang hervorbrechenden Männern durch Revolverkugeln und Beilhiebe niedergemehelt. Das Publikum war vor Entsehen gelähmt und ließ die Mörder, welche sich das Gesicht geschwärzt hatten, entwischen. Der Vorgang dauerte kaum eine halbe Minute.

Mehrere Kreisensembles drangen auf ein im Piräus liegendes, von Preusa gekommene österreichisches Schiff ein, da sich das Gerücht verbreitete, daß 25 griechische Gefangene an Bord des Schiffes nach Konstantinopel gebracht würden. Ungeachtet des Protestes des Schiffskommandanten untersuchten sie alle Teile des Schiffes, ohne irgend etwas zu finden. Eine große Menschenmenge sah vom Dach aus dem Vorgang zu. Die Polizei war gezwungen, Verstärkung heranzuziehen.

Aus Winnipeg (Kanada), 1. Okt., wird gemeldet: Nach den Berichten der Missionare sind eine Menge an der Hudson-Bay wohnende Indianer dem Hunger und der Kälte erlegen. Der Winter kommt mit schnellen Schritten. Die Indianer an der Hudson-Bay werden aufgerissen, wenn nicht baldigst Hilfe eintreffe.

Der Wagen vom Bahnhof der Villa. Val Familienstube hatte Mantel und vor der Tante. Das schwere Kleidung ist die Reinheit und das reizende Gesicht und in den beschatteten Augen.

Frau Eva hand zum Willen die Masse von Rose beigezt.

Guten Tag kennen zu lernen Mutter? Hoffen möchten. Du wirst haben und wenn gefaßt, so wird Empfindsamkeit, die in Abhängigkeit sprach sehr hast. Dann deutete sie leuchtenden Augen. Das ist Deine leisten und ihre Unwillkürliche blieben herunter. "Reise auf Bälle und in ist meine Sache."

Haiderose.

Roman von J. Berger.
Kürzel werden.
(Fortsetzung.)

Silva entfernte sich kleinsaut, mit tief gesenktem Kopfchen. Sie empfand große Furcht vor ihrer Mutter und wagte kein Wort der Erwidерung mehr. Draußen hüpfte sie eilig die mit Teppichen belegte Treppe hinauf, die zur ersten Etage führte, wo sich ihr eigenes Wohnzimmer befand. Es war entzückend eingerichtet. In Weiß und Gold gehaltene Tapeten bedekten die Wände; Vorhänge und Möbel waren von schwerer blauer Seide. Der Kronleuchter war ein Unikat von Schönheit. Ein weicher persischer Teppich lag auf dem Boden und auf geschweiften Kniegelenken standen wertvolle Aquarelle, Porzellansfiguren und Rippes. Am Fenster befand sich ein zierlicher Schreibtisch und ihm gegenüber ein kunstvoll geschnitzter Bücherschrank, in dem sich eine kleine Bibliothek schön gebundener Bücher angehäuft hatte.

Silva ging in ihr daneben liegendes Schloßkabinett, nahm einen großen flachen Weidenkorb und begann eine Menge Sachen hineinzupacken. Zunächst einige hübsche Schulen und Ödecks von ihrem Toiletteschrank. Dann kamen zwei Blumenvasen, mehrere Rippes und eine Photographie in Metallrahmen "Antigone und Ismene" darstellend, an die Reihe. Dann wählte sie ein paar Bücher aus und fügte noch eine seidene Tischdecke, ein welches Rückenkissen und eine allerliebste Rotolo-Pendule im Porzellangehäuse hinzu. So beladen, stieg sie zu dem Mansardenstübchen hinauf, wo sie Fräulein Hann-

chen schon in voller Thätigkeit fand. Sie hatte sich eifrig bemüht, dem öden Raum ein wohnliches Aussehen zu geben. Das Bett war schneeweiß überzogen und duftige Mullgardinen umwanden das Fenster. Iron hatte mehrere noch ganz brauchbare Möbel vom Boden und einen Teppich aus irgend einem unbewohnten Zimmer herbeigetragen. Und nun schmückte Silva mit den übrigen Sachen das Gemach vollends aus, so daß es ganz freundlich darin aussah. Mit vor Freude geröteten Wangen warf sie einen prüfenden Blick auf ihr Werk. Dann rief sie das Dienstmädchen, welches noch mit Abstauen beschäftigt war.

"Minna," sagte sie, "meine Cousine wird vermutlich sehr früh aufstehen, um pünktlich zum Unterricht da zu sein. Sie werden ihr alle Morgen bei der Toilette helfen und nach ihren Befehlen fragen. Sorgen Sie auch dafür, daß die Köchin das Frühstück für rechten Zeit für das Fräulein bereit hält. Ich brauche Ihre Dienste erst gegen neun Uhr, wie Sie wissen. Wenn Sie sich recht aufmerksam und gesäßig gegen meine Cousine erwählen, dann schenke ich Ihnen das hübsche grüne Tuchkleid von mir, das Ihnen so gefällt."

Minna versprach alles und hob die Hand wie zum Schwur, denn das grüne Kleid war ihr Entzücken. Silva war beruhigt und eilte davon, um sich rasch für die Gesellschaft umzukleiden. Es war höchste Zeit. —

Der Fabrikant war nach dem Bahnhof gefahren, um seine Rüte von dort abzuholen. Nur wenige Minuten noch und sie mußte ankommen. Frau Eva war in nervöser, gereizter Stimmung; sie

ging unruhig im Zimmer umher, die lange Schleife ihres leiblichen Kleides hinter sich nachziehend. Sie nahm bald dieses, bald jenes zur Hand, betrachtete es und stellte es wieder hin. Sie setzte sich nieder, stand wieder auf; es war ihr unmöglich, ruhig zu bleiben. Gulekt streckte sie sich auf einen Divan aus und schloß abgespannt die Augen.

Silva kannte das schon von ihren Kinderjahren. Wenn die Mutter ihren Willen nicht durchsehen konnte, geriet sie in nervöse Aufregung. Sie war eine Natur, die sich nicht zu beherrschen wußte. Zwischen dieser Mutter und dieser Tochter hatte es niemals ein tuniges Verhältnis gegeben und die Entfernung wurde immer größer. Frau Eva besaß kein Talent, fand den rechten Ton nicht, sich das Herz ihres Kindes zu eignen zu machen. Sie zürnte Silva im Stillen, daß sie nicht schön war, daß sie in der Welt nicht mit ihr prunkten konnte und daß ihre Unschönheit auch durch das elegante Kleid nicht gehoben wurde. Von Klein auf hatte Silva die Mutterliebe entbeert. Und so wurde es ihr nach und nach einsam und öde im Elternhaus. Zu den meist überflächlichen, nur auf das Neuhause bedachten jungen Mädchen ihres Standes fühlte sie sich nicht hingezogen. Bälle, Gesellschaften hatten keine Anziehungskraft für sie und im Bewußtsein ihrer äußeren Reizlosigkeit war sie Fremden gegenüber schen und zurückhaltend. Ihre Bücher waren ihre liebsten Freunde. Im Hause walzte sie sanft und lieblich wie ein Engel. So wie sie der Abgott ihres Vaters war, so betete sie auch die Dienerschaft an und folgte ihren Anordnungen mit Eifer und Treue.

der Flanke
Hochauß
ist, da trifft
Mann des
Todes an
meldete:
huz durch
die deutsche
Angst durch
die Wunde
Feldwehr
ationsvor-
Breslaus.
daten von
zu passiert.

reich-U-
verschie-
herrscht
en Meer
e Küsten-
dorff mit
schäftigen
die debat-
ng. Ein
den Fleß
der Eg-
in einem
ein Buch
rauchend,
da, vor
wollte ihm
, sie zu
ergiften.
Dreyfus
ertragen

homer an
er Schar-
er Toch-
n Genüß
. Bier
zen, die
ördliche

itätschen
, als er
öhnchen
n einem
durch

Das
ließ die
hatten,
re halbe

ein im
z öster-
tretet
ord des
. Un-
bantun
rgend
ge sag
sei war

wird
e sind
ianer
Winter
an der
aldigst

chleppen
iehend.
b, be-
segte
bglich,
etnen
ähren.
ssehen
e war
vuhle.
ate es
e Ent-
besah
h das
gärtne
ab sie
d daß
ntestie
hatte
de es
hause.
uhren
ste sie
attent
gärtne
egen-
waren
sanft
Ab-
Dies
mit

** In einem Artikel der in Valparaiso herausgegebenen "Deutschen Nachrichten" heißt es über die Einwanderung in Chile unter anderem: Sehr schlimmer davon sind die Einwanderer, die als sogenannte industrielle Arbeiter hierhergeschickt werden. Der deutsche Hilfsverein weiß davon ein Lied zu singen. Viele Leute, vielfach ohne Kenntnis der Landessprachen, kommen diese meist mit Weib und Kindern, aber ohne Geld hier im Norden an und sind meist vom ersten Moment, wo sie den Fuß aufs Land setzen, auf die Wohlthätigkeit ihrer Landsleute angewiesen. Arbeit ist nicht zu finden, und wenn es wirklich einem Handwerker gelingt, welche zu erhalten, so reicht der geringe Lohn nicht aus, seine Familie zu ernähren. Jungs, tüchtige Handwerker können hier meist ihr Spezialfach nicht betreiben, sie müssen froh sein, wenn sie eine eingemietete in ihr Fach schlagende Beschäftigung finden. Alle möchten am liebsten wieder fort und zurück, und der deutsche Hilfsverein wird mit Erfuchen um Rückpassage bestürmt, die zu gewähren er keine Mittel hat. Das sind die Leute, die hier neue "Industrien" einführen sollen! Man wundert sich einmal darüber, daß man drüber über die hiesigen Verhältnisse so wenig unterrichtet ist, und zweitens über die Unüberlegtheit der Einwanderer, die anstatt sich drüber bei Leuten, die die hiesigen Verhältnisse genau kennen, Auskunft zu holen, den Vorpiegeln der Agenten, die ihnen goldene Berge versprechen, blinden Glauben schenken. Wir haben dieses Thema schon so oft behandelt und wünschten nur, daß unsere Leute in Deutschland ihrerseits etwas beitreten, drüber richtige Begriffe von den hiesigen Verhältnissen zu verbreiten. Wenn die chilenische Regierung also die Einwanderungs-Agenturen in Europa auflöse, so wäre damit vor allen Dingen den leichtgläubigen drüber geholfen und viele würden davor bewahrt, sich in Abenteuer zu stürzen, die sie später bitter bereuen.

Vermischtes.

* Ob wohl war ist, was die "Alsfelder Zeitung" von der Verminderung des Schreibwerks auf preußischen Bahnen erzählte: Auf einer Bahnstation bei Alsfeld ist ein Wasserglas verunglückt. Der Vorsteher beantragt bei der hohen Direktion die Genehmigung zur Anhäufung eines Glases im Werte von 20 Pf. Darauf kommt die Verfügung, ein Glas für 10 Pf. zu kaufen. Hierauf begiebt sich der Beamte persönlich zum Kaufmann und fragt an, ob er für 10 Pf. den traglichen Gegenstand liefern könne. Auf die bejabende Antwort begiebt sich der Vorsteher zurück in sein Bureau und sucht die nötigen Formulare. Er übergibt zwei davon einem Bahnarbeiter mit der Befehlung, dieselben dem Kaufmann zu bringen und das Glas zu holen. Der Kaufmann müsse die Formulare genau durchlesen, ausfüllen und unterschreiben und sich später seine 10 Pf. von der Stationskasse abholen. Da derjelbe gerade beschäftigt ist, so läßt er das Glas überbreiten mit der Bemerkung, der Mann solle das Glas samt Formularen nur zu mitnehmen, für die vielen Umstände wolle er das Glas lieber der Bahnverwaltung schenken.

* Der große Mann. Vor einer halben Stunde hatte das Dienstmädchen dem hervorragenden Chemiker und ordentlichen Professor Dr. von Gischaithuber den Kaffee gebracht. Nun erhob er sich lächelnd, um selbigen zu genießen. Aber halt — da schaute die Zuckerbüchse! Hatte nun seine Gattin das braune Läbital schon gleich gesucht? Oder lag ein Verschenk des Dienstmädchen vor? Professor Dr. von Gischaithuber dachte angestrengt nach, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. Doch ward dadurch seine geistige Kraft nicht gebrochen. Ins Unvermeidliche mit stoischer Gelassenheit sich fügend, entnahm

Der Bäcker, welcher den Fabrikarten mit Rose vom Bahnhof gebracht hatte, hielt vor dem Portal der Villa. Bald darauf öffnete Jean die Thür des Familienzimmers und sie trat schüchtern herein. Sie hatte Mantel und Hut im Borr Zimmer gelassen und stand nun in ihrer ganzen thauftischen Erscheinlichkeit vor der Tante.

Das schwarze, knapp anliegende Trauerkleid hob die Reinheit und das Ebenmaß ihrer edlen Gestalt. Das reizende Gesicht war vor Aufregung zart gerötet und in den wunderschönen, von dichten Wimpern beschatteten Augen leuchtete ein sanftes Feuer.

Frau Eva hatte sich erhoben und streckte ihre Hand zum Willkommen entgegen. Ihr Antlitz hatte die Wärme von Güte und Freundlichkeit aufgesetzt.

Rose beugte sich herab und küßte ihr die Hand. "Guten Tag, mein Kind, ich freue mich, Dich kennenzulernen", sagte diese. "Wie geht es Deiner Mutter? Hoffentlich wirst Du Dich bei uns eingewöhnen. Du wirst Dich über nichts zu beschlagen haben und wenn sich Dein Leben über nicht angenehm gestaltet, so wird es Deine eigene Schuld sein. Über Empfindsamkeit, weicht Du, müssen sich Menschen, die in Abhängigkeit leben, hinwegsetzen". Frau Eva sprach sehr hastig, eine Antwort wartete sie nicht ab. Damals deutete sie mit der Hand auf ihre Tochter, die leuchtenden Augen das schöne Mädchen betrachtete. "Das ist Deine Cousine. Du sollst ihr Gesellschaft leisten und ihre Arbeiten und Bersteuerungen teilen". Unwillkürlich blickte Rose an ihrem schwarzen Kleide herunter. "Nein, ich meine ja nicht, daß Du Silvia auf Bälle und ins Theater begleiten sollst — das ist meine Sache. Deiner Trauer wegen mußt Du

er der Tasse ruhevoll zwei kleine Proben, füllte sie in Reagenzgläsern und durchsichtigte sie nach den Regelten der Wissenschaft. Nach 25 Minuten stand fest, daß weder nach Cromer noch nach Nylander ein Anhalt für das Vorhandensein von Zucker zu gewinnen war. Da freute sich der große Gelehrte herzlich und aufrichtig, daß durch die Fortschritte der Wissenschaft so verwirkt. Fragen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu lösen sind, und ließ sich seine Freunde durch den salten, ungezuckerten Kaffee nicht verbittern.

* Manöver vergleichsweise. In Bensenstein (Reg.- Bez. Erfurt) lagen letzter Tage Soldaten in Nachtquartier. Nach ihrem Aufmarsch wurden folgende Gegenstände gefunden und dem dortigen Registraturbüro zugestellt: ein Fahrrad, drei Tornister, ein Helm, 15 Feldmäuse, 2 Taschenuhren, 2 Par Strümpfe, einige Hemden, mehrere Stockfisch, mehrere Taschenmesser, eine Flasche Wein, Schießschnüre, Geldbeutel, Puzzenge, Kaiser-Wilhelms-Medaillen, sowie Patronenhülsen und Platzpatronen in großer Anzahl. Im Ganzen waren es über 150 Gegenstände, welche dem Bureau eingeschafft und von dort aus dem Kommando des IV. Armeekorps zugestellt wurden.

* Eine Familie von Lebensrettern. Aus Paris wird geschrieben: Ein 6jähriger Knabe fiel beim Spielen an dem Quai de Boulogne in die Seine, und zwar an einem Orte, wo das Ufer recht steil abschlägt. Das Kind wäre unfehlbar untergegangen, wenn sich nicht ein elfjähriges Mädchen, Augustine Vincent, entschlossen in das Wasser gestürzt hätte. Zweimal tauchte das mutige Kind unter, um den Knaben zu fassen. Beim ersten Male brachte es nur seine Mütze empor, beim zweiten Male aber gelang es ihm, den Jungen bei seinen Kleidern zu fassen und ihn unversehrt an das Ufer zu bringen. Die kleine Augustine Vincent hat schon im vorigen Jahre unter ähnlichen Umständen eine junge Frau von 20 Jahren aus dem Wasser gerettet. Die Eltern der jungen Helden werden in dem Pariser Vororte Boulogne-sur-Seine wegen ihrer Aufforderung für andere geradezu vergöttert. Frau Vincent besitzt nicht weniger als 15 Rettungsmedaillen, darunter vier von der Regierung. Sie hat zwölf Kinder gehabt, von denen sechs noch am Leben sind, und eine ihrer verheirateten Töchter ist ebenfalls im Besitz einer Rettungsmedaille.

"Ein Herz, in Not und Kampf bewährt:
Wohl dem, der's finden kann!
Ein Freundschaftsberg ist Goldes wert
O denke dran!"

O, glücklich, wer ein Herz gesunder,
Das ihm in Liebe sich geweiht;
O selig, wer das Glück empfunden,
Das ihm die heilige Freundschaft deut;
O dreimal glücklich ist zu preisen,
Wem ein getreues Herz beschert,
Wem kann den Weg zum Himmel weisen
Ein Herz, in Not und Kampf bewährt.
Wo treu zwei Herzen sich vereint
Die eine Liebe nah gebracht,
Wo eines mit dem andern weint
Und eines mit dem andern lacht;
Wo eines hilft dem andern tragen
Das Leiden dieser Erdenbahn;
Von einem solchen kann man sagen
Fürwahr: Wohl dem, der's finden kann!
Ein Herz, das in den längsten Stunden
Dem andern seinen Beistand teilt,
Ein Herz, das mild der andren Wunden
Durch warme Anteilnahme heilt.
Ein Herz, das bei dem heißen Brennen

natürlich auf Vergnügungen verzichten. Da versteht mich doch?"

"Ja, liebe Tante. Ich trage auch kein Verlangen danach".

Silva stand seitwärts neben dem Sofa, ohne ein Wort zu sagen. Jetzt trat sie auf Rose zu, umarmte sie und küßte sie auf den Mund. Dann hob sie sie ein wenig von sich ab und sah sie zärtlich an. "O, wie ich mich freue, daß Du gekommen bist", sagte sie. "Wie hübsch das ist. — Wir wollen Freindinnen, Schwestern werden. Du hast ein so liebes Gesicht, Du bist gut. — Aus Deinen Augen lese ich das."

Frau Eva Berndt hatte sich in die Polster zurückgelehnt, ein kleines skeptisches Lächeln kräuselte ihre Lippen. Seitdem lang prüften ihre scharfen Blicke die jungen Mädchen. Welch ein Kontrast zwischen beiden! Die schwächtige, magere Figur ihrer Tochter mit dem blässen farblosen Gesicht und dem rötlichen Haar, neben der vollen biegsamen Gestalt mit den herrlichen Formen und dem klassischen Kopfe, von dem die goldblonden Haarwellen in üppiger Fülle über Nacken und Rücken bis zum Gürtel herabwälzten. Und dieses schöne keine Oval, diese blauen, traumhaften Märchenaugen. Solches Haar und solche Augen hatte sie überhaupt noch nie auf der Welt gesehen. Blödig kam ihr die Schönheit Rose's aufdringlich, gleichsam herausfordernd vor. Etwas Überlegenes schien ihr aus diesen Augen zu blitzen. — O, sie wußte, daß sie selbst häßlich war und einen fehlerhaften Wuchs hatte, und nun stieg Neid, Groll, Widerwillen fast, gegen ihre Nichte in ihr auf.

Der Trübsalshölzer Trost gewöhrt:
Von solchem Herz darf man bekennen:
Ein Freundschaftsberg ist Goldes wert.
Und hat der Himmel die beschieden
Ein solches Herz voll Sieb und Treu,
Hast du verspürt den Himmelsstrieden,
Der dich von allem Schmerz macht frei:
O halt ihm treu, was du versprochen,
Bleib ihm in Liebe zugethan!
Sobald ist ein treues Herz gebrochen,
Das dich geliebt: o denke dran!

B. F.
(Aus Heft 12 des ersten Jahrganges der äußerst wertvollen
lehr zu empfehlenden "Monatsblätter für deutsche Literatur-
geschichte.")

Telegramm e.

(Nachdruck, auch wenn in anderer Form, verboten.)

Madrid, 7. Okt. Der Ministerrat hat sich gestern mit der kubanischen Frage beschäftigt und beschlossen, das Reformgesetz durchzuführen, um der Insel die Autonomie zu verleihen. Die Insel wird die Rechte einer Verwaltungsperson erhalten, aber der Ministerrat betonte abermals die Oberherrschaft Spaniens über Kuba.

Athen, 7. Okt. Wegen des Vorfalls auf dem Relyedampfer "Maria Theresa" wurden der Hafenkapitän, sowie der Polizeichef zur Disposition gestellt.

Athen, 7. Okt. Ein hiesiges Blatt bringt aus Konstantinopel die Meldung, daß die Friedensverhandlungen in vollem Gange sind und die türkische Regierung sich außerst entgegenkommend zeigt. Die griechische Regierung beschloß daher die Entlassung der Reserven bis auf 2 Klassen, die zur Wiederbefreiung Thessaliens notwendig sind. Der Marineminister verfügte die Rückkehr des Torpedoschwaders nach der Marinewerft, weshalb auch Prinz Georg hier erwartet wird.

London, 6. Okt. "Daily Mail" meldet aus New York, daß die Lage der spanischen Truppen auf Kuba trostlos ist. Die Insurgenten haben auf drei Seiten Offensiveangriffe eröffnet und die spanischen Posten werden zurückgedrängt. Die Konzeptionen Sagasta's seien im Gange als erfolglos zu betrachten; 30,000 Mann Truppen wären noch erforderlich, um die Insurrektion erfolgreich zu bekämpfen.

London, 7. Okt. Die "Daily News" meldet, die englische Regierung werde in Westafrika mit aller Energie gegen die französischen Intrigen zu Felde ziehen. Die Regierung beschloß ferner, auf dem oberen Niger starke Truppenmassen zusammenzuziehen. In diplomatischen und Kolonialkreisen verfolgt man mit Spannung die englische Politik in Afrika.

Marseille, 7. Okt. Eine große Schlager entstand hier zwischen belgischen und italienischen Arbeitern. Letztere überfielen die Belgier, von denen zwei Männer tot blieben. Man befürchtet Repressionen von Seiten der Belgier.

Marseille, 7. Okt. Die aus Madagaskar eingetroffene Post meldet die gänzliche Unterwerfung der Hova. 200 derselben haben sich sogar mit

Sie stützte sich erhabend, die Hand auf die Tischkante und warf den Kopf zurück.

"Ich muß Dich noch auf eins aufmerksam machen," sagte sie. "Mir mißfällt im höchsten Grade die Art, wie Du Dein Haarträgst. Es sieht tödel und gefallshüttig aus. Du darfst das nicht übernehmen. — Aber wenn man in Trauer ist, muß man alles vermeiden, was die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Ich hasse Ungemach — ich mag keine kleinen Mädchen um mich leiden!"

Purpurrote überzog Rose's Wangen, ihre Zähne schlugen hörbar aneinander. Aber sie unterdrückte ihre Erregung und erwiederte ruhig:

"Hab Geduld mit mir, Tante, ich verspreche Dir, stets Deinen Wünschen gehorsam nachzukommen."

"Du wirst gut dabei fahren, mein Kind, denn ich habe nur Dein Bestes im Sinn. Nimm Dir ein Beispiel an Silva. Sie ist ein sehr fügleines Mädchen. Und nun geh und ruhe Dich aus. Silva wird Dich in Dein Zimmer führen."

Rose verneigte sich tief vor ihrer Tante und verließ mit ihrer Cousine, die sie bei der Hand gefasst hatte, das Zimmer. Schweigend stiegen die beiden Mädchen die vielen Treppen zu dem Mansardenstübchen empor, in welches das goldene Licht der sinkenden Sonne fiel und das von förmlichem Belebendust erfüllt war.

(Fortsetzung folgt.)

Waffen und Gepäck ergeben, während die Übrigen von den Franzosen zurückgeworfen wurden. General Gallieni ergriff Maßregeln zur Einführung der Reikultur, es wurden viele neue Soldaten auf der Insel entdeckt.

Chemnitzer Marktstände vom 6. Oktober. 1897.

	pro 50 Kilo.				
Weizen fremde Sorten 10 Mark 40 Pf. bis 10 Mark 90 Pf.					
- sächs.-gelb. 8 - 50 - 9 - 25 -					
Roggen, niederländisch. 7 - - - 7 - 40 -					
- sächs. 6 - 60 - 6 - 86 -					
- preußisch. 7 - 40 - 7 - 70 -					
- fremder. 7 - 45 - 7 - 86 -					
Braunerste, fremde. 9 - 25 - 10 - 75 -					
Gesie, sächsische. 8 - - 8 - 76 -					
Guttergerste 5 - 90 - 7 - -					
Hafer, sächs., durch Regen beschädigt 7 - - 7 - 50 -					
- sächsische, neuer 6 - 65 - 7 - 25 -					
- preußischer 7 - 25 - 7 - 50 -					
- fremder 7 - 25 - 7 - 65 -					
Erbsen, Koch. 7 - 25 - 9 - -					
- Maßl. u. Butter. 6 - 50 - 7 - 50 -					
Hanf 3 - 50 - 3 - 70 -					
Stroh 2 - 80 - 3 - 20 -					
Kartoffeln 2 - 50 - 2 - 75 -					
Butter, 1 Rö. 2 - 20 - 2 - 60 -					

Mohlen-Berstand
in der Zeit vom 26. Sept. bis mit 3. Ott. 1897.
In Ladungen à 5000 Kilogramm.
Ab Detschitz i. G.:
via Höhleit: 1443 Ladungen,
via St. Egli: 1648¹, 48, Bahnhof Detschitz i. G.
in Summa 3139¹ Ladungen.

Kirchennotizen
von Rödlig.
Sonntags, 9. Oktober, früh 9 Uhr Messe-
communion.
Die Beichtanmeldungen sind Freitag, 8. Oktober,
nachm. 4-7 Uhr persönlich zu bewirken.
Sonntag, 10. Oktober, Dom. XVII. p. Trin.,
früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Familiennotizen.
Geboren: Hrn. Dr. Julius Vogel in Leipzig ein J. —
Hrn. Bürgermeister Dr. Volpert in Hohenstein-E. ein M.
— Hrn. Otto Gotsch in Schwedt ein M.
Verlobt: Hrl. Ludwig Gießel in Görlitz mit Hrn. Hauptmann Adolf von Blomröder in Stettin. — Hrl. Marianne Graf mit Hrn. Wotheier Hermann Henrich in Löbau. —
Hrl. Elisabeth Arnold mit Hrn. Richard Schingens in Überhau. — Hrl. Helene Grüner in Glauchau mit Hrn. Rittergutsbesitzer Gott. Reichardt in Gohlitz.
Getraut: Hr. Selbsteleutnant Hans Gelder mit Hrl. Irma von Ullar-Gleichen in Görlitz. — Herr Hauptmann Holze in Dresden mit Hrl. Else Ramdohr in Leipzig. — Herr Rudolph Bergmann mit Hrl. Irene Tränker in Leipzig. — Hr. Arthur Neumayer in Leipzig mit Hrl. Johanna Puff in Hartha. — Herr Moritz Carl Ludwig in Weißer Hirsch b. Dresden mit Hrl. Elisabeth Neumayer in Plaußnitz.

Gestorben: Hr. verm. Pastor Dr. Kleinpaul in Bernsdorf b. Lichtenstein. — Hr. Pauline verm. Geheimrat von Bahn geb. Meyer in Dresden.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 p.
wie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von
75 Pf. bis M. 18.65 per Meter. — in den modernsten
Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuer-
frei ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden Fabriken (k.u.k. Hoflieferant), Zürich.

Neuheiten

Barchent und Velour

zu Blousen, Jacken, Röcken und Kleidern in
reizenden Mustern.

Hemden-Barchent

in nur soliden vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
zu den dankbar billigsten Preisen

F. Jander vormals C. H. Weigel.
Lichtenstein.

Wettermöglichkeit für den 8. Ottobe.
(Aufgestellte Prognose n. d. Lambrecht'schen Wettertelegraph.)
Niedrig oder wolzig mit geringem Niederschlag, bei fester
Temperatur.

Grünes Thal, Gersdorf.

Sonntag und Montag, den 10. und 11. Oktober, zum Kirch-
weihfest, von nachm. 1/4 Uhr an

große öffentliche Ballmusik.

Hierbei werde ich mit guten Speisen, selbstgebackenem Kuchen,
sowie ff. Bieren und Weinen bestens aufwartet.

Noch empfehle ich meine

großen Lokalitäten (1 Treppe).
Es lädt ganz ergebenst ein.

R. Hübsch.

Dienstag, den 12. Oktober

Großes Kirmes-Concert und Ball,
gespielt von der Militärkapelle Nr. 104, Chemnitz.



In Mag. Hesse's Verlag in Leipzig
ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung
zu beziehen:

Wie gratuliere ich?

Kinder-Glückwünsche,
Vorträge und Festausführungen
zu allen fehligen Gelegenheiten.

Herausgegeben von
Constanze von Franken.

Preis komplett broschiert 2 M., gebunden 2.50 M.

In einzelnen Bändchen:

1. Bändchen: Weihnachts- und Neujahrswünsche 60 Pf.
2. Bändchen: Geburtstags- und Namenstagwünsche 60 Pf.
3. Bändchen: Volksabend- und Hochzeitwünsche 40 Pf.
4. Bändchen: Verschiedene Glückwünsche, Vorträge und Festausführungen 50 Pf.

Eine Schleudermaschine neuester Konstruktion,

zur Schonung u. d. leichten gründlichen
Reinigung der Wäsche, trocknet dieselbe
bis 2/3, ohne aufzutrennen, ohne Pres-
sung usw., nur durch gepresste
Kunst in 5 bis 10 Minuten, steht zur
gefälligen Benutzung jederzeit bereit.
Probe-Benutzung oder Belehrung ist
den geehrten Frauen gern gestattet.

* Lichtenstein, Markt 178, part.

Ein schwarzer Spitz

ist zu haben. Gegen Erstattung der
Kosten weiter abzuholen bei
Cieglfried Hofmann, Hohnbois.

Ein Tischlergeselle
erhält dauernde Arbeit bei
* Ernst Lisch, Oberlungwitz 21.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).

Seife !!

ff. marmorierte Tafelseife, à Pfd. 22 Pf.
ff. Garnkernseife I à Pfd. 25 Pf.
ff. Oranienburger Haushaltseife, à Pfd. 26 Pf.
ff. Spargernseife, Doppelriegel, ca. 2 Pfd. 48 Pf.
ff. Elsenbeinseife, à Pfd. 32 Pf.
ff. Lanolinseife (vorzüglich gegen auf-
grünpurpere Hände), à St. 10 Pf.
ff. Eßers Seifenpulverin 1/2 Pfund à Pf. 15 Pf.
ff. Schwierseife, gelbe à Pfd. 20 Pf.
ff. Schwierseife, weiße à Pfd. 24 Pf.
ff. Dr. Timpe's Tapogen-Seife, à Pfd. 40 Pf.
ff. Soda, à Pfd. 5 Pf., 5 Pfd. kosten 22 Pf.
ff. Wäschblau in Leinwandbeutel, à Stück 5 Pf.
ff. Weizenstärke, à Pfd. 25 Pf.
ff. Reisstärke, à Pfd. 30 Pf., empfiehlt in nur besten Qualitäten
Julius Küchler, Lichtenstein.

Restaurant Heldbrücke, Lichtenstein.

Heute Freitag
Schweinschlächten,
wozu eingeladen

Emil Klopfer.



Allgemeine Anerkennung
findet immer mehr und mehr mein neu
eingeführtes

gebr. Raffee,

a Pfund M. 1.10,
bis Bieret. — 28,
gerichtet nach dem neuesten patentierten
Verfahren. Beobachtungsvoll
Julius Küchler, Lichtenstein.

Weine!

rot und weiß, Apfel und Beeren-
weine, sowie Champagner zu äu-
ßerst billigen Preisen empfohlen

Julius Küchler, Lichtenstein.

Mk. 45.

lostet die beste
hocharmige
Rähmaschine,
Fußbetrieb, mit
Rästen und allen Neu-
richtungen aufgestaltet,
mit geräuschlosem
Gang, aus bestem Material.

Fünf Jahre Garantie.

kleine Rähmaschine mit Kosten M. 70.

kleine Rähmaschine ohne Kosten M. 65.

Größe Rähmaschine M. 85.

Preisliste gratis.

Nürnberg Rähmaschinenfabrik

W. Worch, Nürnberg.

Filiale: Leipzig, Nürnbergerstr. 33.

Zengnis.

Darmstadt, den 29. November 1896.

Herren W. Worch,

Rähmaschinenfabrikant, Nürnberg.

Für Übersendung des Fläschchens
Rähmaschinenöl bestens dankend, freue
ich mich Ihnen mitteilen zu können,

dass sich die Rähmaschine bis jetzt sehr
gut benutzt hat und dass ich schon
Gelegenheit genommen habe, Ihre Fa-

hrteile anderwärts zu empfehlen, wo
sie überall ihrer schönen Ausstattung
und des billigen Preises wegen Er-
staunen erregen.

Da die Rähmaschine nichts zu wünschen übrig lässt und bei
stetigem Gebrauch nie versagt hat, so
danke ich Ihnen nochmals bestens.

Hochachtungsvoll

Franz Pfarrer Steiner.

L

Br. 235

Aud

— n. Q
der Männergesell
haupts. sein 5
Concert und
schiedener ande-
nahe stehen, be-
lebt. Das G
und vom Gesa
zellen Biercen
hervor die ge-
und „Am Al
Darbietung bei
material der
Einstudierung
Vortrag gebräu
lichen dem P
Herr Stadtrat
zeichnete 4 Sä
glieder des Ve
der Anerkennun
Andenken Gesel

— n. G
am Ngl. Behren
statt. Von 30
20 in die 4. R
Seminaranbau
die Bordertion
und einsame
steiner Seite.
Hedrich erbaut,
stellt und wird

— Nach
der Natur, die
sollen, sind alle
vorhanden. H
und eifrig eing
die Nähe der S
fallen, das R
Inseltenvölker
und die ersten

— Stern
wieder in den
entstehen den
der Zwillinge.
— Die 8
den Kometen i
Bons. Wiede
Komet und im
entdeckten Rom
viele andere w
Viela'sche Rom
wurde, mühte
im kommenden
der Gogginsche
der beiden zule
bestimmt voran

— Die 8
ein schon seit la
welt. Die Re
zugesagt für die
Gesprächszähle
Dies dürfte je
tatsächlich sta
sprächszähler i
Berliner Telep
den. Die Bon
des Patent- un
Lüders in Gö
tungen des Be
Teilnehmerstell
welches seiner
seiner Normal
säppeln der be
jedoch der An
ein bei ihm au
wird die Stöp
kann beginnen.